

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 51 (1995)
Heft: 5

Artikel: Was steckt eigentlich in dem Wort "Gen"?
Autor: Mampell, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- ⁶ Zitiert aus Hans-Horst Skupy: «Aphorismen – abgeleitete Geistes-Blitze», 2. Auflage (München: Druck-Ring, 1977), Seite 7 (1. Auflage 1975). Der Buchstabe «G» und die Zahl beziehen sich auf dieses Buch und die entsprechende Seitenzahl des Zitats.
- ⁷ Vgl. dazu auch den Text «Die Zukunft gehört uns. Und wir – wem?» (K, 111).
- ⁸ Vgl. dazu Wolfgang Mieder, «Die falschesten Redensarten haben den größten Reiz³: Zu Elias Canettis Sprachaphorismen», «Sprachdienst», 38 (1994), Seiten 173 bis 180.
- ⁹ Bei Skupy heißt es in einem Aphorismus «Geistesblitze erhellen auch. Das Gehirn» (G, 101).
- ¹⁰ Ein weiterer Aphorismus mit der abgewandelten Redensart vom «Auge des Gesetzes» lautet «Der Buchstabe des Gesetzes vergewaltigt das ganze Alphabet» (G, 35).
- ¹¹ Das Sprichwort versteckt sich in aufgelöster Form auch in dem Text «Klug ist, wer erkennt, wann der Klügere nachzugeben hat» (G, 97).
- ¹² Vgl. auch den weiteren Text «Jeder Mensch hat seinen Preis – und auch den muß er selbst zahlen» (G, 47).
- ¹³ In der Umkehrung auch als «Sodomie – auf den Hund kommen» (K, 118).
- ¹⁴ Vgl. dazu Lutz Röhrich: «Gebärde, Metapher, Parodie. Studien zur Sprache und Volksdichtung» (Düsseldorf: Schwann, 1967); und Wolfgang Mieder: «Das Sprichwort in unserer Zeit» (Frauenfeld: Huber, 1975).
- ¹⁵ Vgl. die 4500 Texte in Wolfgang Mieder: «Antisprichwörter», 3 Bände (Wiesbaden: Verlag für deutsche Sprache, 1982; Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache, 1985; Wiesbaden: Quelle & Meyer, 1989).
- ¹⁶ Weitere sprichwörtliche Texte zur Liebe und zum Eheleben sind «Liebe, die nur durch den Magen führt, führt zu Verstimmungen» (K, 86) und «Die feinen Stiche treiben eine Ehe auf die Spitze» (K, 97). Vgl. auch noch den denkwürdigen Aphorismus «Die Ehe ist eine Institution. Vermißt man deshalb so oft in ihr Menschliches?» (G, 26).
- ¹⁷ Vgl. auch den die Redensart unverändert einschließenden Aphorismus «Zeitung: Man muß mich zwischen den Zeilen lesen» (G, 64).

Was steckt eigentlich in dem Wort «Gen»?

Von Dr. Klaus Mampell

Vom Gen ist viel die Rede, seit man über die Gentechnik so heftig diskutiert. Aber wer vom Gen redet oder von der Wissenschaft, die sich mit den Genen befaßt, also der Genetik, denkt kaum daran, daß er diesen Wortstamm «gen» in vielen anderen Verbindungen braucht.

«Gen» geht so, wie es ist, auf den indogermanischen Wortstamm «gen» zurück, und dessen Bedeutung war «erzeugen, gebären». Das lateinische «genus» aber heißt nicht nur «Geburt», sondern auch alles, was da geboren oder erzeugt worden ist, also «Geschlecht» im Sinne von «Familie, Sippe, Art, Gattung, Sorte, Rasse, Volk».

Wenn wir jetzt von «Gen» reden, dann meinen wir damit das, wodurch ein Erbmerkmal erzeugt wird. Die *Genetik* ist die Wissenschaft von der

Erzeugung solcher Erbmerkmale. Vormalig sagte man dazu «Vererbungslehre». Und bevor man die Begriffe «Gen» und «Genetik» in die Biologie einführte, kannte man diesen Wortstamm «gen» schon von den *Genitalien*, also den Zeugungsorganen. Und man sprach von der «Parthenogenese», also der «Jungfernzeugung», z. B. bei den Blattläusen.

Die Parthenogenese nun ist auch aus der Mythologie bekannt, und zwar da, wo ein Gott oder Held von einer Jungfrau erzeugt wird. Im Neuen Testament wird die Geburt Christi als Parthenogenese dargestellt. Und aus dem Alten Testament ist uns der Wortstamm «gen» aus der Genesis, dem 1. Buch Mose, bekannt, das eben mit der «Genesis» beginnt, also der «Erzeugung» der Welt.

Wenn eine Reihe von Geschlechtern erzeugt wird, reden wir von «Generationen», und da kann es auch einmal zu einer «Degeneration» kommen, zu einer «Entartung», aber vielleicht auch wieder zu einer «Regeneration», zu einer «Wiedergeburt». Beim Menschen wird die Familienforschung als «Genealogie» bezeichnet. Sie befaßt sich mit dem Stammbaum der Träger des gleichen Familiennamens. Und unter den vielen Vornamen kommt hin und wieder der Name «Eugen» vor, das heißt, der «Wohlerzeugte» oder «Wohlgeborene».

Diese «Wohlgeburt» steckt auch in dem Wort «Eugenik», und das ist die Erbgesundheitslehre, die wegen des Mißbrauchs im Dritten Reich in Verfall geraten ist; aber der Begriff ist weiterhin in Gebrauch, beispielsweise bei der Gesetzgebung über die Abtreibung «bei eugenischer Indikation», das heißt, wenn eine Erbkrankheit im Embryo festgestellt wird.

Ganz und gar Furchtbares ist verbunden mit dem Wort «Genozid», und das ist die Tötung einer Rasse oder eines Volkes, also der Völkermord, wie er in unserer Zeit geschehen ist und gegenwärtig erneut geschieht. Auch die Entdeutschung der Elsässer ist ein solcher Genozid.

Als völlig unbedenklich erscheint uns dagegen ein «Generator». Das ist eine Maschine, die der «Erzeuger» ist von etwas, in diesem Fall von elektrischer Kraft. Aber was ist ein «Genie»? Nun, der «Genius» war die Personifikation der Zeugungskraft, der Schöpfergeist, und wer schöpferisch tätig ist, beispielsweise ein Künstler, der erzeugt etwas und kann deshalb *genial* genannt werden.

Auch in einem «Gentleman» steckt dieses «gen»! – zwar auf Umwegen, aber immerhin. Ein «Gentleman» ist ein «gentiler Mann», und «gentil» kommt vom lateinischen «gens», das heißt «Geburt, Familie, Art», und somit ist der «Gentleman» ein «Mann von Art» oder ein «artiger Mann».